

# Wunderdoktor und Zauberlehrling

Autor(en): **Renker, Gustav**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **38 (1930)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-556561>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Trente minutes après avoir été alerté à Dübendorf, l'avion, ayant à bord un pilote et un observateur, découvrait les skieurs et les ravitaillait en lançant des denrées alimentaires, des couvertures de laine, etc. Ensuite, l'avion parvint à signaler, par le lancement d'un message à la station de sauvetage d'Unterwasser, qui prenait également part à l'exercice avec une équipe d'un cours de moniteurs skieurs du Club alpin suisse, la position des skieurs qu'il avait repérés. Une colonne de sauvetage partit alors immédiatement et arriva sans tarder sur les lieux de l'accident.

Cet exercice de sauvetage dans la haute Alpe a très bien réussi et a laissé à tous ceux qui y ont pris part la conviction que la collaboration des avions sera extrêmement précieuse dans des cas sérieux,

et même dans des conditions beaucoup plus difficiles que celles de l'accident supposé aux Churfürsten. De tels exercices fournissent en outre à nos aviateurs militaires la possibilité de remplir en temps de paix des tâches éminemment utiles et qui seront regardées partout avec beaucoup de sympathie. Ce seront là des exercices qui prépareront nos aviateurs suisses aux tâches qu'ils seront sans doute appelés à remplir en temps de guerre pour ravitailler des colonnes isolées perdues dans les neiges.

On projette d'organiser d'autres exercices du même genre dans plusieurs régions de nos Alpes, et dans des conditions plus difficiles encore, afin de créer une organisation définitive sur les bases des expériences acquises.

## Wunderdoktor und Zauberlehrling.

Von **Gustav Renker.**

Es ist erstaunlich, mit welchen Sorgen sich die lebenswürdigen Österreicher beladen. Als ob sie deren nicht schon genug hätten — in Gestalt von Nachkriegsnot, Parteienzerklüftung, Direktorenkrise des Burgtheaters (bitte, das ist in Österreich ein von der Allgemeinheit durchgekauft Problem!) und anderen wenig erquicklichen Dingen. Aber nicht genug damit — man greift sogar in die vierte Dimension hinüber, um sich krause Gedanken machen zu können und der Stirne zu einigen Falten mehr zu verhelfen.

In der vierten Dimension geschehen bekanntlich die unerklärlichen Angelegenheiten, aus denen Poe, Emerson und Meyrink interessante Geschichten gemacht haben. Und mit der vierten Dimension irgendwie verbunden ist der große Wunderdoktor Zeileis in Gallispach. Der wühlt jetzt die österreichische Öffentlichkeit so gewaltig auf, daß man in der Bahn, in Wirtschaften, in Geschäften,

beim Coiffeur, kurzum überall, und vor allem in den Zeitungen, von ihm und immer wieder von ihm hört. Zeileis entwickelt sich sogar zu einem politischen Problem, wie das in Österreich nicht anders möglich ist. Er ist ein Wunderdoktor — das ist alles. Hat einen Zauberstab wie die berühmte Hexe und streicht damit seinen Patienten über Rücken und Brust. Davon werden sie gesund. In dem Zauberstab sind radioaktive Kräfte vorhanden — behauptet Zeileis und der Schwarm seiner Verehrer. Andere wieder sagen, es handle sich einfach um ein mit gehörigem Hofuspokus getanes Elektrifizieren, und der Glaube sei es, der gesund mache.

Der Wundermann lebt in Gallispach — das war einmal ein armseliges, unbekanntes Nestchen in Oberösterreich. Die Füchse jagten sich dort gute Nacht und außer stattlichen Misthaufen gab es kaum etwas Bewundernswertes in dem Dorfe. Zeileis hob den Wun-

derstab und siehe da, aus Gallspach wurde ein Kurort mit Sanatorien, Bars, Caféhäusern, Dancings, Fremdenverkehr und, vor allem, großen und ständig fließenden Einnahmen. Die Gnade des Wunderdoktors leuchtete über dem Ort, der gar nicht seine Heimat war. Denn er kam von weit her — aus Indien. Geheimnisvolle Leute kommen immer aus Indien. Er war dort der Sohn eines Fakirs und einer Bajadere oder entproß irgendeiner anderen exotisch-pikanten Verbindung. Er kannte noch nicht das Abc, aber er wußte schon die fabelhaftesten Yoghi-künste. Also wird zu Gallspach gelehrt und das wird an Tausenden von österreichischen Stammtischen mit gänsehautrieselnder Ehrfurcht nachgesprochen. Leider gibt es immer unangenehm nüchterne Leute, welche den Dingen auf den Grund gehen. Die stellten fest, daß Herr Zeileis ein ganz braver Oesterreicher sei und, bevor er es mit dem Wunderstab versucht hatte, Besitzer einer Hühnerfarm und Händler mit diesen sympathischen, eierlegenden und knusprig schmorenden Vögeln gewesen sei.

In Gallspach darf man das nicht sagen, sonst wird man gesteinigt. Gallspach taumelt im Fieber der Begeisterung einesteils und der Furcht andernteils. Denn die Zeileisgeschichte zog allmählich so weite Kreise, daß man sich allerorten damit zu beschäftigen begann. Gelehrte von Ruf sind an der Arbeit, den Wunderdoktor als Kurpfuscher zu entlarven. Hätten diese Bestrebungen Erfolg, so wäre das natürlich für Oberösterreich im allgemeinen und für das Dorf Gallspach im besonderen eine wirtschaftliche Katastrophe. Die schönen nagelneuen Sanatorien müßten zusperren, die aus dem Boden geschossenen Hotels könnten zu Vorratskammern für das gediegene oberösterreichische Getreide benützt werden und die ganze Herrlichkeit des raschen Verdienens hätte ein Ende. Daher eine Welle von Wut auf den Berliner Professor, der das phantastische Gewebe mit rauher Hand

zerreißen will. Ursache: Neid natürlich, Geschäftsnid, sagen die Zeileisianer. Als ob dem Mann in Berlin an den Tausenden von Abergläubischen gelegen wäre, die alljährlich aus Oesterreich, aus Deutschland, aus der Schweiz (jajwohl, auch unserer nüchternen, praktisch denkenden Schweiz) und andern Ländern Europas dem Zeileis'schen Wunderlichte zuflattern.

Zeileis ist übrigens ein schlauer Mann. Er weiß, daß in Oesterreich vieles durch die Politik und alles durch Geld geht. Daher hat er beide Dinge miteinander verbunden. Geld hat er, Rieseneinnahmen von schwindelnder Höhe, und Politik machen die andern. Er schickt verschiedenen politischen Parteien ansehnliche Summen zu und gewinnt sie so für sich. Die Affäre Zeileis, die anfänglich eine rein medizinisch-wissenschaftliche Angelegenheit war, wird nun zu einem politischen und wirtschaftlichen Problem. Man gibt in Zeitungen mit rührender Offenheit zu, daß vielleicht wirklich alles nur Suggestion und heilkräftige Einbildung sein mag, aber der wirtschaftliche Schaden bei einer Behinderung der Tätigkeit des Herrn Zeileis wäre so groß, daß die paar Menschen, welche durch die Kurpfuscheri zu Schaden kommen, dagegen weniger wichtig seien. Hauptsache, daß die Wirte von Gallspach verdienen, daß die Auto-unternehmungen florieren, welche die Patienten von der Bahn bis unter Zeileis' knatternden, fluorezzierenden Wunderstab führen. Die heute so gewaltige Wellen aufwerfende Angelegenheit Zeileis wird also in absehbarer Zeit wohl kaum vom Forum der Deffentlichkeit verschwinden, und nach wie vor werden Tausende von Gläubigen nach Gallspach wandern.

Es ist tatsächlich, als ob seit dem Kriege eine Welle von Mystik durch Oesterreich ginge — psychologisch vielleicht so zu deuten, daß man, heute noch in politischem und wirtschaftlichem Elend, die Augen zu einem Jenseits erhebt, von dem man Hilfe erhofft. Zu einem Jenseits von unbekanntem, okkulten

Kräften, welche Ersatz für wirtschaftliche Kraft und internationales Ansehen geben könnten. Welch ein Unterschied gegen das gerade jetzt seinen Horthy feiernde Ungarn, das sich mit nüchternen, auf das Sachliche gerichteter Arbeit, mit Energie und anerkannter Würde Rücksichtslosigkeit trotz seiner Verstümmelung und physischen Schwäche heute schon wieder seinen geachteten Platz unter den Nationen erzwungen hat. Die mystische Bewegung, die noch immer in Oesterreich spuckt, hat andere Ziele und andere Welten, die es zu erobern gilt. Mittler dazu sind die Medien, die immer wieder auftauchen. Gerade jetzt rauscht es wieder sensationell in den Blättern. In Graz ist ein neuer Zauberlehrling aufgetaucht, der die okkulten Besenstiele tanzen läßt. Ein junger Kunstmaler, namens Kordon-Verz, von dem unglaubliche Dinge berichtet werden.

Daß er die „Sonnambulanten Tische“ klopfen und weissagen läßt, versteht sich von selbst. Aber er kann noch mehr. Seine hilfsbereiten Geister lassen während Sitzungen, die unter Beiziehung von parapsychologischen Autoritäten in Graz und in Wien stattfinden, Wassergläser durch die Luft fliegen, werfen krachende blaue Kugelblitze in den Raum, zupfen neckischerweise die Sitzungsteilnehmer an Bart und Haar und heben das Medium etliche Meter hoch über den Boden. Also Levitation, jener merkwürdige Widerspruch gegen die Mutter Schwerkraft, der im Mittelpunkt alter Hexen zum Brandpfahl führte. Heute bekommt man dafür bezahlt und verdient recht nett, wenn die okkult interessierten Kreise einmal aufmerksam geworden sind. Ein Me-

dium von der Kraft des jungen Grazers kann seinen Weg machen — das prophezeien ihm die Zeitungen schon heute. Sein Auftauchen aber facht aufs neue jenen still glimmenden Funken von Wunderglauben an, der gerade in dem phantasiereichen künstlerisch so reich begabten österreichischen Volke lebendig ist.

Zu welchem Zweck und mit welchem Nutzerfolg Gläser durch die Luft fliegen, Tische im Zimmer herumwackeln und das Medium zwei Meter über dem soliden Erdboden hängt, das ist bis heute trotz aller leidenschaftlichen Arbeit an okkulten Problemen nicht sichtbar geworden. Es ist eine zwecklose Kunst, die wohl Schaden an Nerven, ja am Verstand anrichten kann, aber keinen sichtbar praktischen Erfolg hat. Ein tadellos gebauter Motor ist hundertmal mehr wert als hundert erfolgreiche spiritistische Sitzungen. Das weiß man auch in Oesterreich, weiß, daß das Land sich nur durch zweckmäßig nüchterne Arbeit aufrichten kann und daß okkulte Tändeleien verwirrend, sogar hemmend im erfreulichen Gleichschritt der Wiederaufbauarbeit wirken. Aber die mystisch berauschten Kreise haben dafür kein Verständnis, sondern ersehen das Heil ihrer persönlichen, ja sogar der staatlichen Zukunft in dem manchmal recht geistlosen Gestammel, das im Trancezustand aus dem Munde des Mediums kommt. Und wäre ein moderner Staat nicht auf dem Prinzip unbedingter persönlicher Handlungsfreiheit aufgebaut, so wäre behördliches Einschreiten gegen solche nervenzermürbende Sektenspielerereien vielleicht das Vernünftigste. Damit der Staat keinen Schaden leide....

(„St. Galler Tagblatt“.)

## Que convient-il de manger ?

L'absence d'un régime raisonnable est la cause directe de bien des maladies qu'il serait possible de prévenir, et plus de gens souffrent parce qu'ils mangent trop que pour la raison contraire. Le

régime alimentaire doit être complet et varié, satisfaisant au point de vue de la quantité et de la qualité; les aliments consommés doivent être appétissants et faciles à digérer. Ils contiendront des